

Ruswil: Wächtertag Verein Luzerner Waldameisen-Schutz

Einsatz für die «Waldpolizisten»

Es gibt grosse und kleine, rote und schwarze. In der Schweiz leben 141 verschiedene Ameisenarten, rund ein Drittel davon ist gefährdet. Der Verein Luzerner Waldameisen-Schutz hat sich mit grossem Engagement der Hege und Pflege von Ameisennestern im Wald verschrieben.

Roland Meyer

Im Verein Luzerner-Waldameisenschutz engagieren sich zurzeit rund 35 ausgebildete Waldameisenwächter. Sie haben im Kanton Luzern über 1000 Ameisenhäufen katalogisiert und mit Ortskoordinaten einer speziellen Software erfasst. Am letzten Samstag trafen sich die Wächter im Fluck, Ruswil, zur Weiterbildung und zum gegenseitigen Erfahrungsaustausch.

Baslerdütsch in Ruswil

Allesamt sind sie begeistert von ihrem Hobby. Die Arbeit ist ehrenamtlich. Bei fast allen Wächterinnen und Wächtern hängt eine 20-fach Lupe um den Hals. Mit ihr bestimmen die Wächter die Ameisenart, was nicht immer ganz einfach ist. «Es zählen oft Kleinigkeiten, man zählt die einzelnen Härchen», erklärt Urs Diewald. Wenn das nicht exakt gelinge, bestehe auch die Möglichkeit, eine Stichprobe an die Universität Lau-

sanne zu senden. Diese Proben werden mikroskopisch und genetisch eindeutig bestimmt erklärt Urs Diewald. Er, der im breiten Baslerdütsch referiert, ist einer von drei Wächtern in Ruswil. Seine Mutter sei im Fluck geboren, der jetzige Landwirt Bruno Muff sei sein Cousin. «Deshalb zieht es mich auch immer nach Ruswil». Die am nahegelegenen Waldrand gelegenen Ameisenhäufen gehören in seinen Rayon. Er ist stolz auf sie, denn die Ameisenkolonien entwickeln sich prächtig. Es seien Rote Waldameisen, lateinischer Name *Formica rufa*.

Leute sensibilisieren

Dass die Ameisen hier so gut leben, ist nicht selbstverständlich. Der Ameisenbestand in den Wäldern schwindet. Besonders im Schweizer Mittelland, das heisst in Wäldern zwischen 300 und 800 Metern über Meer, türmen sich immer weniger Waldameisenhaufen. Der Grund dafür sei einfach, sagen die Ameisenwächter unisono: «Wir haben die Ameisen seit Jahren gestört.» Mit «wir» meinen sie die Menschen, die durch ihren grossen Bedarf an Lebensraum immer weniger für andere Lebewesen lassen. Die Waldameisen-Wächter an der Fachtagung auf dem Fluck sind nicht verbissene Umweltschützer, das merkt man schnell. Es sind «gmögige» Zeitgenossen, die die Natur lieben. Viele im Pensionsalter. Ihr Credo: «Dort, wo es wenige hat,

muss versucht werden, die Ameisen zu schützen. Dort, wo es viele hat, könne die Bestandesregelung eher der Natur überlassen werden.» Neben der Hege und Pflege der Ameisennester gehöre auch der Austausch mit Förstern und Landwirten zu den dringlichsten Aufgaben der Wächter. Denn nur wer vom Nutzen dieser kleinen Waldtiere überzeugt sei, setze sich auch nachhaltig für den Schutz ein.

Gegen Borkenkäfer und Zecken

Waldameisen übernehmen im Ökosystem Wald wichtige Aufgaben. Sie fressen Schädlinge wie Zecken oder Borkenkäfer, verbreiten Pflanzensamen und lockern den Waldboden auf. Ausserdem sind sie Nahrung für viele Tierarten – alleine ein Grünspecht frisst pro Tag rund 3000 Ameisen. Das Auerhuhn ist auf Ameisen angewiesen, um seinen Nachwuchs aufzuziehen. Ein grosser Ameisenhaufen mit rund einer Million Tiere holt pro Jahr etwa 200 Liter Nektar von Bäumen und erbeutet zusätzlich rund 30 Kilogramm Insekten, darunter viele Schädlinge wie Zecken oder Borkenkäfer. Indem sie Streu und Kadaver abbauen, sind die sogenannten «Umweltpolizisten», effiziente Humusproduzenten. Mit ihrem über- und unterirdischen Nest durchlüften sie den Boden und ermöglichen damit ein Leben unter der Bodenoberfläche. Vom Gesetz her sind alle Arten von Waldameisen, die in der Schweiz vorkommen, seit 1966 geschützt. Sie dürfen weder geschändet, gestört noch vernichtet werden.

Ein Hirsch suhlt in den Ameisen

Die Waldameisen-Wächter kontrollieren die bereits erfassten Hügel. Vögel, wie Spechte, aber auch Rotwild suhlen sich gerne in den Ameisenhaufen. Die Ameisensäure nutzen die Tiere als natürliches Desinfektionsmittel, um sich von Parasiten zu befreien. Eine Aufnahme mit der Wildtier-Kamera auf der Homepage des Vereins zeigt gar einen Hirsch, der sich genüsslich in einen Ameisenhaufen setzt. Hin und wieder werden Ameisenhaufen auch mutwillig beschädigt, etwa mit Steinen beworfen. Das passiere oft



Urs Diewald (vorne), einer der Ruswiler Waldameisen-Wächter, referiert über die Hege und Pflege von Waldameisen.

Fotos Roland Meyer



Doris Gloggner, Wäberhüsere, schaut mit der 20-fach Lupe bei der Bestimmung der Ameisenart genau hin.

aus Unwissenheit heraus. Ameisennester können auch bei Forstarbeiten beschädigt werden.

Bei ihren Kontrollgängen entfernen die Wächter Äste, Farn und Dornen, auf oder um die Nester herum. Ameisen brauchen ein gewisses Mass an Licht, da werden auch schon Äste von benachbarten Bäumen gesägt. Wenn zu wenig Licht da sei, so wandern die Ameisen oft vom Waldrand weiter ins Feld hinaus, was den Bauern dann Probleme verursache. Das Zügeln von Ameisenhaufen ist in solchen Fällen keine einfache Sache. Im Verein sind vier Spezialisten für diese Aufgabe ausgebildet. Es braucht dafür allerdings zuerst eine Bewilligung der Dienststelle Landwirtschaft und Wald (Iawa) Luzern. Die Erfolgsaussichten, dass sich das Volk am neuen Standort wohl fühlt, stehen 50 zu 50.

Wächter gesucht

Im Gebiet Sigigen ist Doris Gloggner, Wäberhüsere, seit drei Jahren als Wäch-

terin unterwegs. Als Waldbesitzerin fasziniert sie die fleissige Arbeit der Ameisen. Sie betreut rund 10 Ameisenhaufen, die sie im Jahr zweimal besucht. «Schön wäre es, wenn noch ein paar Wächter dazustossen würden. In den 18 Gemeinden in der Region sind nur gerade drei Wächter unterwegs».

Das sagt auch René Felder, Präsident des Vereins. Gerne würde man noch mehr Wächterinnen und Wächter gewinnen, um in jeder Gemeinde mindestens einen Wächter zu haben. Wer Interesse habe, könne sich melden und erhalte einen Einführungskurs. Danach werde dem neuen Wächter ein Gebiet in seiner Wohngemeinde zugeteilt. Mitmachen könne grundsätzlich jeder, der an ehrenamtlicher Arbeit interessiert sei. Die Wächterinnen und Wächter besuchten zum Beispiel Schulen, um Kindern zu erklären, warum Waldameisen so wichtig sind. Oder sie würden Exkursionen im Wald leiten. Interessenten finden Informationen auf: www.luzerner-waldameisen-schutz.ch.